(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 1 — Dienstag, den 1. Januar — 1901.

Zur Jahreswende.

(Nachdruck verboten.)

Es rückt der Zeiger rastlos von der Stelle,
Und sieh! mit seinem Glück, mit seinem Leid
Entflieht das Jahr jetzt leise von der Schwelle,
Verrinnend in dem Meer der Ewigkeit.
Viel nahm es uns, viel hat es uns gegeben,
Für alles aber sei nun Dank gebracht
Ihm, der bis heute schirmte unser Leben
Und es mit uns noch immer wohl gemacht.
So schlaf denn ein mit Deiner Lust und Pein,
Du wechselvolles müdes Jahr, schlaf' ein! —

Horch, durch die Nacht von fern und nah ein Klingen!
Das ist der Glocken feierlicher Gruß,
Den sie dem jungen Jahr zum Willkomm bringen,
Das schwarz verhüllt jetzt naht mit leisem Fuß.
Laut grüßt der Jubel es auf allen Gassen —
Still falten drin sich Hände zum Gebet;
Hier will die Lust, das Glück man stürmisch fassen,
Dort heiß ein Herz um seinen Frieden fleht,
Und manche bleiche Lippe bebend spricht:
„Herr, gehe nicht mit uns in das Gericht!"

Du junges Jahr, wirst Du zum Heil und Segen
Der Menschheit Dich wohl rüsten jetzt zum Flug?
Wirst zum Verderben Du die Schwingen regen,
Mit Schuld und Blut bezeichnend Deinen Zug?
O thöricht Fragen! Wer wird Antwort geben?
Was heut noch schlummert in der Zeiten Schooß,
Von dem wird keine Hand den Schleier heben,
Uns zu enthüllen unser künft'ges Loos.
Nur froh erhoffen sollen immerdar,
Das Beste wir von jedem neuen Jahr.

Wohlan, so richten ohne Furcht und Grauen
Wir in der Zukunft Dunkel unsern Schritt,
Der Führer, dem wir gläubig uns vertrauen,
Geht ja mit seiner Huld und Liebe mit.
All unser Wünschen, unser Hoffen, Sorgen,
Weib, Kind und Herd, das theure Vaterland,
Das Leben, Sterben heute oder morgen,
Befehlen wir in seine starke Hand.
Nun, junges Jahr, beginne Deinen Lauf,
Der Welt zum Segen wache auf, wach auf!

E. Greiner.

Das Jahr 1900.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Daß die in offiziellen Reden so hoch gefeierte internationale Freundschaft von geringem Werth nur sein kann, beweist der Verlauf der Chinawirren, die sich wie ein rother Faden durch das ganze lange Jahr hindurchziehen. Im Herbst 1899 hatte Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder unseres Kaisers, der das deutsche Geschwader in den ostasiatischen Gewässern befehligt hatte, China wieder verlassen; er hatte in Peking einen Besuch abgestattet, war allenthalben mit den größten Ehren empfangen worden und man konnte annehmen, daß zwischen der chinesischen Regierung und Deutschland, dem Pächter von Kiautschou, die besten Beziehungen stehen bleiben würden. Nun, es ist wieder einmal ganz anders gekommen, denn daß der Boxer-Aufstand und Alles, was sonst in China geschehen, lediglich auf Antrieb der chinesischen Machthaber geschehen ist, ist heute allbekannt. Aber wie konnte Alles so kommen, ohne daß von den Mächten bei Zeiten eingeschritten wurde? Auch darüber ist zur Stunde kein Zweifel mehr möglich. Eine Palast-Revolution gab im Beginn von 1900 die eigentliche Regierung in China der Kaiserin-Regentin und ihren Vertrauensmännern zurück, der Kaiser Kwangsü, der lange todt gesagt wurde, ward zum Strohmann degradirt. Der Aufstand der Boxer begann bald nachher: er war das Hauptmittel der neuen chinesischen Regierung, eine allgemeine Volkserhebung herbeizuführen, welche zusammen mit den kaiserlichen Truppen alle Fremden aus China verjagen, alle Christen niedermetzeln sollte. Unser Gesandter in China, der später meuchlings ermordete Freiherr von Ketteler, erhob seine warnende Stimme. Die Vertreter der anderen Mächte betheiligten sich nicht. Warum nicht? Die spätere merkwürdig freundliche Haltung Rußland's, Amerika's etc. gegen China hat die Aufklärung gebracht, man verhandelte schon damals insgeheim mit den chinesischen Nachbarn und wollte im Trüben fischen. Und so nahmen die Dinge ihren Lauf. Ketteler ward in Peking meuchlings erschossen, die fremden Gesandtschaften dort wurden belagert und erst im letzten Augenblick glücklich entsetzt, zahlreiche Greuelthaten an Christen wurden verübt. Deutschland sandte mehr und mehr Truppen, die sich vor Taku, bei Tientsin, Peking etc. glänzend bewährten, und dazu als Oberbefehlshaber den Grafen Waldersee. Alle Mächte erkannten ihn an, aber was zwei Wochen später? Die Mehrzahl der Mächte beschloß den Rücktransport ihrer Truppen. Die Ordnung ist in denjenigen Gebieten, wo sie gefährdet gewesen, auch so wiederhergestellt, aber dies Verhalten war charakteristisch für 1900.

Noch viel deutlicher ergab sich aus dem seltsamen Auftreten der Diplomatie, daß man verschiedentlich ganz offenkundig darauf ausging, uns ein Bein zu stellen. Daß Deutschland das größte Recht auf Gewährung von Genugthuung in China hatte, mußte Jeder zugeben, aber man gönnte uns nichts! Unser Kaiser und Graf Bülow haben energisch betont, was zum Mindesten geschehen müsse, um die Wiederholung solcher Vorkommnisse in China unmöglich zu machen; aber es wird wenig genug herauskommen. Deutschland hat viel, sehr viel im Interesse eines guten Einvernehmens unter den Mächten nachgegeben, dem ein offener Zwiespalt der Mächte würde den Uebermuth der Chinesen zur Siedehitze gesteigert haben, aber erfreulich ist das Ganze nicht. Sobald von unserer Seite ein bestimmter Vorschlag gemacht wurde, sofort kamen ein paar andere, die das deutsche Verlangen mildern sollten, die chinesischen Unterhändler gegen die fremden Diplomaten an der Nase herum, kurzum, das Ganze war, na, sagen wir, echt chinesisch! Daß viele Köche den Brei verderben, ist nie besser bewiesen worden. Im neuen Jahre wird ja nun ein Ausgleich kommen; aber ohne scharfes Aufmerken ist auf die Beständigkeit der Ruhe in China wenig zu geben.

Unsere Beziehungen zu Rußland sind äußerlich gut, sie entbehren aber, wie Rußlands Auftreten in der Chinasache beweist, der inneren Wärme; zu Frankreich sind wir durch unsere Theilnahme an der Pariser Weltausstellung in leidliche äußere Beziehungen gekommen, in der Politik folgt man in Paris ja den russischen Spuren. Mit dem Dreibunde steht es erfreulicher Weise unverändert. Unsere überaus festen Verbindungen mit Oesterreich-Ungarn können nicht gelockert werden, und dem an Stelle seines ermordeten Vater getretenen jungen König Viktor Emanuel III. von Italien muß die eigene Einsicht sagen, daß ein selbstständiges Italien nur neben Deutschland und Oesterreich-Ungarn stehen kann. König Viktor Emanuel ist allerdings aus anderem Holz geschnitzt, als sein Vater. Er dürfte mitunter rücksichtsloser und selbstständiger seinen Weg gehen, als jener; aber trotzdem dürfen wir für die Dreibundpolitik auch ihm volles Vertrauen entgegenbringen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 28. Dezember. Die hiesige Schützengilde überreichte bei Gelegenheit der gestern veranstalteten Weihnachtsfeier im Vereinshause ihrem Vorsitzenden, Herrn Stadtkämmerer Kannowski in Anerkennung seiner Verdienste und Erfolge eine sehr werthvolle goldene Uhr mit Widmung. — Bei dem Mühlenbesitzer Potorski, dessen alte Mühle kürzlich abbrannte, versuchten gestern zwei bisher unbekannt gebliebene Männer die inzwischen neu erbaute Mühle wiederum in Brand zu setzen. Die Eindringlinge, von welchen einer mehrere Revolverschüsse abgab, wurden durch einen in der Mühle schlafenden Sohn des Herrn P. in die Flucht gejagt und ließen ein mit Petroleum getränktes Bund Stroh zurück. Da der junge P. einen der Männer hierbei schwer verwundet hat, besteht die Hoffnung, daß die Entdeckung der Thäter gelingen wird.

* **Berent,** 29. Dezember. Der Arbeiter Schaldach, im Dienste des Hofbesitzers Klein in Alt-Barkoschin, hatte auf dem Gehöfte seines Dienstherrn die Pferde ausgespannt und in den Stall gebracht und wollte sich nun nach seiner eigenen etwa 300 Meter weit entfernten Wohnung begeben, wohin ein Fußsteig, welcher an einem Dorftümpel vorbeiführt, geht. In der Dunkelheit ist Sch. wahrscheinlich vom Pfade abgekommen, in den Tümpel gerathen und dort ertrunken. Seine Leiche fand man am nächsten Tage, nachdem man längere Zeit gesucht hatte. Daß der Wassertümpel die Unglücksstätte war, sah man daran, daß die Mütze des Verunglückten auf dem Wasser schwamm.

* **Danzig,** 28. Dezember. Der Vorarbeiter Franz Bitschkowski der Firma Joh. Ick, in Brösen wohnhaft, gerieth gestern Nachmittag am Schuppen Nr. 1 der Weichseluferbahn zwischen die Puffer zweier Güterwaggons und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald verstarb.

* **Königsberg,** 30. Dezember. Die Abordnung, welche am 18. Januar dem Kaiser die Gedenktafel der Stadt Königsberg zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen des Königreichs Preußen überreichen wird, besteht aus den Herren Oberbürgermeister Hoffmann und Stadtverordnetenvorsteher Krohne.

* **Riesenburg,** 28. Dezember. Ein Waffendiebstahl ist dieser Tage hierselbst verübt worden. Aus der Kaserne der 5. Eskadron hiesigen Kürassier-Regiments waren kurz vor den Feiertagen fünf neue Karabiner verschwunden. Bald darauf entfernten sich der Zimmermannssohn Friedrich Jordan sowie der Bäckerlehrling Otto Schulz heimlich aus der Stadt, ließen jedoch in der Wohnung ihrer Eltern einen Zettel zurück, auf welchem sie bekennen, den Diebstahl verübt zu haben. Inzwischen hat der Polizei-Sergeant Klose zwei der gestohlenen Karabiner auf dem Roßgarten, in einem Strohhaufen versteckt, aufgefunden. Die drei anderen hat in vorvergangener Nacht irgend ein Unbekannter nach der Kaserne zurückgetragen, woselbst sie gestern früh, außerhalb an die Mauer gelehnt, aufgefunden wurden.

* **Schrimm,** 29. Dezember. Als in der Christnacht mehrere junge Leute aus Dombrowo und Mechlin nach der Andacht von hier nach Hause gingen, haben sie mehrfach — wie das hier leider unter Polen Sitte ist — Schüsse abgefeuert, wobei in der Dunkelheit ein 13jähriger Knabe tödlich getroffen wurde, so daß er nach mehreren Stunden im hiesigen Kreislazareth, wohin er gebracht wurde, starb. Der muthmaßliche Thäter, ein 16jähriger Knecht aus Dombrowo, ist verhaftet worden.

Na, solch' ein Jahr!

(Nachdruck verboten.)

Von Georg Paulsen.

Es war in der Neujahrsnacht von anno domini 1900. Ich kam in meine Stammkneipe erst in sehr vorgerückter Stunde, zwischen ein und zwei Uhr Morgens. Natürlich ging es kreuzfidel zu, ein paar Musiker machten „Tschingderatata", und weil das dem Stammtischpräses noch nicht enthusiastisch genug klang, hatte er aus der Küche allerlei blank gescheuertes Geräth hereinbringen lassen, und nun ging es los .... „Schauderhaft!", schrie ich durch den Lärm.

„Junger Mann," hieß es, „halten Sie den Mund! Wenn ein neues Jahrhundert anfängt, [illegible]

Neujahrswünsche und Neujahrsgrüße in alter und neuer Zeit.

Von Dr. Konrad Herling.

(Nachdruck verboten.)

In altegyptischen Gräbern hat man blauglasirte Flacons gefunden, auf denen die Worte stehen:

Die Blume erschließet sich
Und siehe da
Ein anderes Jahr.

Diese Flacons, heut leer, einst aber vermuthlich mit wohlriechenden Salben gefüllt, heut antiquarische Schaustücke, einst aber fröhlich gegebene und fröhlich empfangene Geschenke, — sie sind wohl die ältesten Zeugen der ehrwürdigen Sitte der Menschen, beim Jahreswechsel ihren freundlichen Gesinnungen und Wünschen für einander Ausdruck zu geben. Freilich wäre es eine unhistorische Auffassung, wollte man den Ursprung dieser Sitte in dem Wohlwollen für einander suchen. Nein, der Aberglaube, die Sorge vor feindlichen Einflüssen der unholden Mächte war es, die die Menschen veranlaßte, dem Tage des Jahreswechsels das Gepräge eines frohen und glücklichen Tages aufzudrücken. Am schärfsten kam dies bei den Römern zum Ausdrucke, die den Neujahrstag als einen dies faustus einen Tag günstiger Vorbedeutung, ansahen und ihn demgemäß durch Opfer an den Janus und durch Geschenke und Glückwünsche an die Freunde und Magistratspersonen begingen. Diese Geschenke, die strenia, leben fort in den étrennes der Franzosen, die ja noch heut an dem Brauche ihrer römischen Besieger festhalten und am Neujahrstage — nicht, wie wir, zu Weihnachten — Geschenke wechseln.

So spinnt sich in der Geschichte der menschlichen Lebensgewohnheiten der Faden durch Jahrhunderte fort. Und wie aus Alt-Egypten, so kennen wir auch aus Alt-Rom Glückwunschkarten zum Neuen Jahre. „Karten" freilich sind es nun im wortwörtlichen Sinne nicht. Aber ein Stück gebrannter Erde ist erhalten, auf dem ein Römer sich selbst und seinem Sohne Glück wünscht (Annum novum, faustum, felicem mihi et filio), und eine in Krystall geschnittene Tessera, die eine Gratulation an den Kaiser Commodus trägt und eine ganze Reihe ähnlicher Stücke. Uebrigens artete das Geschenkwesen bei Gelegenheit des Jahreswechsels im kaiserlichen Rom dermaßen in Luxus und Uebertreibung aus, daß die nach Einfachheit und Reinheit der Sitten strebende christliche Kirche die Sitte der strenae lebhaft bekämpfte; Konzile und Kirchenväter haben streng gegen diese „diabolische" Gewohnheit geeifert.

Während so im sonnigen Süden der Tag des Jahresbeginns üppig und heiter begangen wurde, begrüßten im Norden, im germanischen Urwalde, die Barbaren die Wintersonnenwende durch die Feier der zwölf Nächte, mit der sie das wieder auflebende, segenspendende Tagesgestirn mit Freudenfeuern und Opfern willkommen hießen. Ob sie sich auch untereinander dabei Glück wünschten und wie sie es thaten, das wissen wir nicht; doch bei der Kontinuirlichkeit der Volkssitten möchte man fast glauben, daß es bei ihnen ähnlich zuging, wie später im deutschen Mittelalter. Denn auch da bildeten noch die zwölf Nächte die Neujahrsfeier, und weil die jungen Leute dann in den Gassen umhergingen, an Thür und Fenster pochend ihre Glückwünsche darbrachten und dafür ein Geschenk, das „Klopfet", heischten, so hießen diese Nächte die „Klöpfinsnächte". Dabei sangen sie etwa:

Holla, holla, Klöpflinsnacht!
Guts Jaur, guts Jaur, daß 's Korn wohl gerath!
Kraut und Zwiebel
Ist au nit übel;
B'hüt uns Gott vorm Todtengrübel!

(Schwäbisch.)

Solcher Gedichte sind eine ganze Anzahl erhalten, darunter auch recht derbe, und die „Knechte und ledigen Gesellen auf dem Land" wußten die Sitte, wie Sebastian Franck, der Sittenschilderer, erzählt, gar wohl auszunutzen: „geen durch die gantz nacht vor den häußern und sungen die leut an mit großer Heucheley, loben den Hausvater und sein gesind von fuß auff und ersamlen mit yrem heuchlen viel gelts." Also, geneigter Leser, wenn Dich am Neujahrstage Briefträger und Bäcker, Portier und Schornsteinfeger und zahlreiche andere um Dein Wohlergehen liebend besorgte werthe Persönlichkeiten mit „großer heucheley" ansingen, so denk an Sebastian Franck und tröste Dich mit den Leiden Deiner Vorfahren.

Im 15. Jahrhundert war die Sitte der Neujahrsgratulationen bereits sehr ausgebildet Man beglückwünschte sich in poetischer Form und besonders in Nürnberg scheint die Neujahrspoesie in Blüthe gestanden zu haben. Im Lieberbuche der Clara Hätzlerin für die Jahre 1441—48 findet sich u. A. folgendes Neujahrsgedicht:

Gott grüß Dich, Fraw, zu diesen neven jar,
Gott grüß Dich, Fraw, uß aller engel schar,
Gott grüß Dich, schönes lieb besunderbar,
Das es Dir widerfar,
Als wol und ich Dirs gan,
Dein ich nie vergessen kan.

Sehr wohlmeinend und freundlich, wenn auch vielleicht poetisch anfechtbar. Ein großer Neujahrsdichter war der Nürnberger Barbier Hans Folz; er singt z. B.

Klopff an*)! mein allerliebste zart,
Wan mir kein clopfen liber wart,
All engel in des himels tron,
Di sein darum Dein solt und lon.

Hatte sich so die Poesie des Neujahrswunsches bemächtigt, so blieb auch die bildende Kunst nicht zurück. Seit dem 15. Jahrhundert können wir von der „Neujahrskarte" im modernen Sinne sprechen, und zwar sind es zum Theil bedeutende Künstler, wie der köstliche, unter dem Monogramm ES bekannte Kupferstecher und Israel van Meckenem, die diese kleinen Blätter anfertigten. Zumeist zeigen sie ein Christkindlein und die Inschrift „Ein gut selig jar" oder ähnlich. Diese uns zumeist nur durch Zufall erhaltenen Arbeiten sind heut sehr kostbar; i. J. 1872 wurde z. B. eine mit 120 Thalern bezahlt. Eine zweite Art der künstlerischen Neujahrsgratulation war die, den Wunsch auf einem hübsch ausgestatteten Kalender anzubringen. Theils sind diese Kalender unpersönlich gehalten, so daß sie also Jedermann beim Jahreswechsel benutzen und verwenden konnte, theils aber bringen sich darauf bestimmte Personen in freundliche Erinnerung — der Anfang der Geschäfts- und Reklamegratulation. So stellte der Ulmer Drucker Hans Zainer 1483 einen Kalender mit dem Sprüchel her: „Jhesum und Maria sein mutter klar, wünschet euch Hans Zainer zum guten Jar"; und der Rottweiler Gerichtsprokurator Bonaventura Schleich verband seinen Glückwunsch zum Jahre 1600 mit einem hübsch ausgestatteten Gerichtskalender der Stadt Rottweil. Allmählich nahm die Sitte

*) Dieser stereotyp wiederkehrende Anfang wird durch die obigen Ausführungen über die „Klöpf[illegible]nächte" erklärt.

nichts schauderhaft!" Der kleine Rentier Zwernecke, der immer ein Gesicht machte als müßte er kontraktmäßig pro Tag zwölf Liter Essig trinken, stand mir aber bei und rief: „Der Paulsen hat Recht! Und übrigens ist noch gar kein neues Jahrhundert! Paßt auf, das alte Jahrhundert thut Euch einen gehörigen Chabernack an und beweist Euch auch mit Pauken und Trompeten, daß es sich den Pfifferling um Euer Siebenmeilenstiefeln scheert! Das wird ein nettes Jahr werden!"

„Ungeheuer!", rief der Heldenschauspieler. „Verknöchertes Individuum!", brüllte der Poet. „Der Mann hat keine Ahnung vom Wollmarkt und industriellen Aufschwung!", bemerkte weise der angehende Kommerzienrath.

Zwernecke grinste: „Ihr werdet's sehen! Ich feiere nicht neues Jahrhundert, denn all' den Donnerwetterkram, den 1900 bringt, will ich's auf alte Jahrhundert nehmen. Es kommt etwas!"

„Hurrah der Weltnörgler!" schrie die fidele Runde. „Bei jedem Kladderadatsch, der nicht kommt, giebt Zwernecke eine Riesenbowle; mindestens vier pro Jahr!" — „Und bei jedem Malheur und Spektakel, der uns bescheert wird?", fragt er. „Na, trinken können wir da nicht, aber eine Riesen-Bimmel-Glocke wird gestiftet gegen's Aufschneiden!"

„Und gegen's Prophezeien!", rief Jemand. Ich war derjenige. der noch am sichersten die Feder über's Papier führen konnte, und verbriefte den Vertrag. . . .

Jetzt ist seitdem nun ein Jahr dahin! 1901 steht vor der Thür, Zwernecke hat keine Bowle zu bezahlen, aber die Bimmelglocke ist angefertigt. „Pfui Teufel nochmal!", hat mancher von denen gesagt, der seinen Beitrag geben mußte, nicht deswegen, sondern weil wieder etwas passiert war. Es ist genug Unschönes passiert, ich brauche es nicht an den Fingern herzuzählen, ein Jahr der geistigen und sittlichen Erhebung, der idealen Vervollkommnung, der Völkerfreundschaften und des großen Geldverdienens war 1901 nicht. Aber allem Anderen war kein Mangel.

Gestern Abend saßen Zwernecke und ich allein am Stammtisch. „Na, solch' ein Jahr!", machte er. Er hatte das Neueste aus der Zeitung gelesen. Ich nickte. Die Anderen kamen, es wurde über die Bowle für 1901 verhandelt. Die Stimmung war gar nicht so recht.

„Zwernecke, Sie feiern ja nun den Anfang vom neuen Jahrhundert!", rief Jemand.

„Thue ich auch!", meinte er. „Und ich will's sogar so vergnügt feiern, wie's nur möglich!"

„Na!", rief ein Anderer, „der Kuckuk hole das Vergnügtsein. Da laufen wohl nicht viel herum, die diesmal bei leidlicher Nüchternheit singen werden: So leben wir, so leben wir alle Tage.

Unser Philosoph machte sein ironischstes Gesicht! „Schadet Euch auch gar nichts! Wer sich vornimmt, auf Daunen zu schlafen und merkt, daß er sich im Dunkeln auf Brennessel gelegt hat, der braucht auch nicht vergnügt zu sein!"

„Alter Isegrimm!", erscholl es rings herum. Es rührte ihn nicht. Er wies blos nach der Glocke.

„Seht mal, Leutchen, Ihr ereifert Euch furchtbar über 1900 und ich sage ja auch: Na, solch' ein Jahr! Aber warum thut Ihr's?"

„Weil es miserabel war!", erschall die Antwort.

„Nein, das kommt erst in zweiter Reihe! Ihr ärgert Euch, weil es Eurer Weisheit wider den Strich ging. Ihr sahet blos auf das, was Ihr wünschtet und nicht auf das Gesicht, welches die Zeit Euch zeigte. Und das ist ein Fehler! Da steckts: da bildete sich Jeder ein, er kommandiere sein Geschick. Prosit Mahlzeit, manch' Kartenhaus fiel zusammen!"

Worte des Widerspruchs wurden laut.

„Leutchen, regt Euch nicht auf, es ist so!", meinte Zwernecke ruhig. „Wenn die Leute denken, es sei das Zeitrad fast eingestellt, dann schnurrt's mit einem Mal ab. Und wenn man zu viel Rosinen im Sack zu haben meint, reißt er. Schön ist solch' ein Jahr der Erfahrung nicht aber gescheidter macht's. Prosit!" Die Anderen tranken schweigend.

Vermischtes.

Pfarrer em. Dr. Dzierzon, der bekannte **Imker** in Lowkowitz, Kreis Kreuzburg (Oberschlesien), feiert am 16. Januar 1901 seinen 90. **Geburtstag**. Durch wissenschaftliche Forschungen, deren Ergebnisse Dr. Dzierzon in verschiedenen Schriften niederlegte und seinerzeit viel umstritten wurden, durch praktische Erfolge und insbesondere durch die wichtige Erfindung der Bienenwohnung mit beweglichen Waben sowie durch viele Vortäge, die er auf großen Imkerversammlungen gehalten, und in denen er seine Theorien bewiesen hat, hat sich Dr. Dzierzon einen Weltruf auf diesem Gebiete erworben. Er ist es auch gewesen, der die italienische Bienenrasse in Deutschland eingeführt und heimisch gemacht hat.

Folgen des Sternberg-Prozesses. Kriminalkommissar v. Tresckow hat sich nach den Anstrengungen der achtwöchigen Prozeßverhandlung veranlaßt gesehen, ein Urlaub nachzusuchen, der ihm auch gewährt wurde. Ebenso haben sich die betheiligten Richter und Staatsanwalt Braut beurlauben lassen.

Neue D-Wagen 2. Klasse mit je 24 Thüren sind, bei den Hannoverschen Holzbearbeitungs- und Waggonfabriken in Lindau-Hannover in Auftrag gegeben worden. Die Wagen sollen nach einem ganz neuen System gebaut und schon im Sommer des nächsten Jahres in Betrieb gestellt werden. Infolge der großen Zahl von Thüren und noch anderer Vorrichtungen soll bei einem etwaigen Unglücksfalle die sofortige Räumung des Wagens ermöglicht werden. Besteller dieser Wagen ist indeß nicht, wie man vielleicht nach dem furchtbaren Unglück bei Offenbach vermuthen dürfte, die preußische, sondern die **belgische** Regierung.

„**Einen reizenden Streich**" — so erzählt ein Jäger in „Wild und Hund" — „hat mir neulich mein „Stichelhaariger" gespielt. Er ist ein braver Kerl, nicht gerade das, was man einen hochintelligenten Hund nennt, aber treu und pünktlich in allen Dingen, die er einmal wirklich begriffen hat — gerade wie es bei uns Menschen auch vorkommt. Die Birschzeit ging zu Ende, der Herbst kam, mit ihm der Regen, schlechte Wege, und eines Tages war mein Stahlroß stark ausbesserungsbedürftig, und wir beiden Birschgenossen brachten's vorsichtig an der Hand zum Herrn „Rad-Doktor" ins Nachbarstädtchen, wo ich dann noch weitere Geschäfte erledigte. Mein Raubart aber war verschwunden. Ich vermuthete, das Gewirre der Stadt und der unstandesgemäße Verkehr mit den städtischen Fixkötern habe ihn heimgescheucht, aber auch daheim fand ich ihn nicht. Er kam nicht, es ward Abend, noch immer nicht! Was mochte dem guten Kerl passirt sein? Gleich am nächsten Morgen wollte ich nun überall herumsuchen, mir dazu mein Rad abholen, aber wie ich zum Doktor kam, hieß es: „Das war ja unmöglich auszubessern, da kam gestern so ein großer, zottiger Hund herein, legte sich unter das Rad, jedesmal, wenn ich es vornehmen wollte, ist er mir in die Hosen gefahren!" Und so wars wirklich; mit lautem Freudengeheul kam mir der Rauhbart halb verhungert entgegengesprungen. Er hatte seine Sache recht gut gemacht, wenn auch etwas am unrechten Platz!"

Schneidermeister Ludwig-Bonaparte. Bekanntlich soll der jugendliche Herzog von Reichstadt, Napoleons I. und Marie Luises einziger Sproß, der am 27. Juli 1832 im Schlosse zu Schönbrunn an der Schwindsucht starb, einen natürlichen Sohn hinterlassen haben. Der Schneidermeister Ludwig-Bonaparte zu Chemnitz wollte dieser Sprößling Napoleon II. sein. Diese Behauptung wurde auch in einem längeren Artikel vertreten, der Donnerstag, den 21. Dezember 1899 im „Chemnitzer Allg. Anz." erschien. Genau ein Jahr später, den Donnerstag, 20. Dezember d. Js., trug man den vermeintlichen Enkel des großen Korsen in Chemnitz zu Grabe. Am Dienstag zuvor brachte der „Allgemeine Anz." folgende Traueranzeige: „Montag früh, 3/47 Uhr, verschied nach längerer Krankheit mein guter Mann, der Schneidermeister Karl Gustav Ludwig-Bonaparte im 68. Lebensjähre. Die trauernde Wittwe Klara Ludwig geb. Wendt". Die sächsische und thüringische Presse ergeht sich über den Fall in den verschiedenartigsten Auslassungen. Ein Chemnitzer Blatt fragt: „Wird wohl noch jemand dies Räthsel lösen?"

Für Briefmarkensammler. Unter den Briefmarkensammlern tauchte vor längerer Zeit das Gerücht auf, daß die Japaner für ihnen übersandte alte Briefmarken den Absendern andere mehr oder minder werthwolle Geschenke zukommen lassen. So wollte einer dieser Briefmarkensammler für 1000 eingesandte alte Briefmarken einen hübschen Tafelaufsatz erhalten haben. Dies reizte einen **Bromberger** Briefmarkensammler, dem dies mitgetheilt wurde, und da er gerade 3000 solcher Briefmarken auf Lager hatte, so packte er dieselben ein und sandte sie mit einem höflichen Anschreiben an das kaiserlich deutsche Generalkonsulat für Japan unterm 26. Februar d. Js. nach Yokohama. Jetzt, gerade am Weihnachtsabend, ging ihm von dort folgendes Schreiben des Konsulats zu: „Ihre Annahme, daß die Japaner alte Briefmarken gegen Geschenke umtauschen, ist eine irrige. Es ist trotz verschiedener Bemühungen nicht gelungen, die von Ihnen hierher gesandten Briefmarken auch nur gegen gebrauchte japanische Marken einzutauschen. Indem ich somit bedauere, Ihrem Wunsche nicht entsprechen zu können, sende ich Ihnen in der Anlage eine Anzahl alter japanischer und anderer echt deutscher Briefmarken, für die Sie hoffentlich Verwendung haben. Die mir von Ihnen übersandten Briefmarken werden vorläufig hier aufbewahrt und stehen Ihnen zu jeder Zeit zur Verfügung. Der kaiserliche Generalkonsul Coates." — Der Empfänger des Schreibens war zwar etwas enttäuscht, umsomehr freute sich dessen Sohn, ebenfalls ein eifriger Briefmarkensammler, über die übersandten japanischen Briefmarken.

Der verhaftete Bankdirektor Sanden hatte sich in seinem Erbbegräbniß auf dem alten städtischen Kirchhof in Potsdam bereits ein **Grabdenkmal** setzen lassen. (!) Was dieses anbetrifft, so ist es zweifelhaft, ob man darauf wird Beschlag legen können, da Grabdenkmäler der Pfändung nicht unterliegen. Die Frage ist nur die, ob das Denkmal als Grabdenkmal im eigentlichen Sinne anzusehen ist. Das Denkmal, welches einen Werth von 50 000 Mk. repräsentirt, stellt den segnenden Christus von Thorwaldsen dar; es trägt die Aufschrift: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Das Denkmal steht vollständig frei.

Humoristisches. **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Richter zum Angeklagten, der häufig vor Gericht steht: „Aber mit Einbrechen und Schlösser-Oeffnen befaßten Sie sich doch noch nie! Wie kamen Sie darauf?" — Angeklagter: Meine Alte hat mir den Hausschlüssel nie gegeben und so verfiel ich darauf!"

Immernobel. „Sieh' nur, Mama, was für goldblondes Haar die Töchter des Arbeiters Schulze haben!" — „Aber Irma, merk' Dir: Bei Kindern von Tagelöhnern spricht man höchstens von semmelblonden Haaren!"

Eine aufmerksame Frau. Herr spät Nachts im Wirthshaus zum eben erschienenen Diener: „Was willst Du hier?" — Diener: „Die gnädige Frau lassen den gnädigen Herrn zur Gardinen-Predigt bitten!"

Protest. „Aber. Frau Wirthin, das sind ja wieder nur Knochen! Glauben Sie denn, mein Magen ist Ihre Sparbüchse?"

In der Verlegenheit. Förster, bei der Treibjagd: „Ihr Standnachbar, Herr Professor, hat mir soeben erzählt, Sie hätten eine Kuh todtgeschossen!" — Professor: „Unsinn, Sie sehen ja daß meine Jagdtasche leer ist!"

Einschränkung. „Warum so traurig, Herr Buchhalter? Wenn man Familienzuwachs bekommen hat, darf man den Kopf nicht hängen lassen!" — „So? Soll ich etwa lustig sein, weil ich wieder um ein Kind weniger Bier trinken kann?"

Aus der Gesellschaft. „Du, Frau, über das junge Ehepaar Müller sollen eine Menge Geschichten im Umlauf sein!" — „Kein Wunder, die wohnen seit einem Monat hier und Niemand weiß etwas von diesen Leuten!"

Vom Büchertisch.

Das Königin Luisen-Denkmal in Tilsit. Soeben erschien in der Verlagshandlung von **J. Reyländer & Sohn** in Tilsit ein Büchlein unter dem Titel: „**Das Königin Luisen-Denkmal in Tilsit**" und seine Enthüllung am 22. Septbr. 1900. In diesem Büchlein, das mit drei Illustrationen geschmückt ist, behandelt der Verfasser in populärer Weise die Entstehung des Denkmals, die in Gegenwart des Kaisers erfolgten Enthüllungsfeierlichkeiten, den Festzug der Gewerke und Vereine, den historischen Festzug und die Feier am Rathhause, wo Se. Majestät den Ehrentrunk entgegennahm. Dieses Büchlein dürfte auch in weiteren Kreisen freundliche Aufnahme finden; handelt es sich doch um eine Huldigung, welche der unvergeßlichen Königin Luise durch die Errichtung eines Denkmals in Tilsit gebracht wurde, wo die hohe Frau für ihr geliebtes Vaterland in unvergleichlicher Selbstüberwindung den Versuch machte, von Napoleon mildere Friedensbedingungen zu erlangen. Wir können dieses recht hübsch ausgestattete Werkchen unseren Lesern aufs Beste empfehlen. Der Preis beträgt nur 1 Mark.

Für die Redaction verantwortlich **Karl Frank** in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 29. Dezember 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 761—810 Gr. 142 bis 153 M. bez.
inländisch bunt 745—772 Gr. 145—147½ Mk. bez.
inländisch roth 761—788 Gr. 145—147½ M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 759 Gr. 121 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 680—698 Gr. 126—135 M. bez.
inländisch kleine 591 Gr. 119 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,77½—4,17½ Mk. bez.
Roggen- 4,10—4,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 29. Dezember 1900.

Weizen 140—148 M.
Roggen, gesunde Qualität 125—130 Mk.
Gerste nach Qualität 125—132 Mk., gute Brauerwaare 135—140 M. feinste über Notiz.
Futtererbsen 140—144 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 128—133 Mk.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 29. Dezember 1900.

Die Stimmung für Rothklee konnte sich zwar nicht heben, aber es wurde doch bei den so stark gewichenen Preisen Manches untergebracht, das nun den Druck auf den Markt vermindert. Die letzten Landmärkte waren nicht so reichlich wie die früheren beschickt, denn die Nähe der Feiertage und das weiche Wetter mögen vielfach die Zufuhr behindert. Mit eintretendem Frost dürfen wir zwar reichlicher Waare erwarten, aber dann wird bei der vorgeschrittenen Zeit auch der Handel allgemein seine Zurückhaltung aufgeben müssen. Dann ist aber auch die Annahme berechtigt, daß wir wieder einen festeren Markt, auch für Rotklee, gewinnen, zu welchem er sich inzwischen auch für alle übrigen Saaten entwickelte.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee inländ. 60—66, amerikan. 52—58, Weißklee, fein bis hochfein 52—66, mittelfein 36—48, Schwedenklee 56 bis 78, Gelbklee 22—32, Wund- oder Tannenklee 60—79, Incarnatklee 31—35, Luzerne, provencer 58—63, ungarische 54—60, italienische 48—54, Sandluzerne 61—65, Bokharaklee, 1900ter Ernte 42—49, Esparsette 13—17, engl. Reygras 17—21, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—31, Honiggras 15—27, Knaulgras 36—50, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 27—33 Wiesenfuchsschwanz 52—55. Seradella 8 9 Mark per 50 Kg. ab Berlin. Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—240, Viktoria-Erbsen 265—280, Peluschken 160 bis 180, ostpreuß. Wicken 180—200 Mark per 10 0 Kg. Parität Berlin.

der Neujahrsgratulation immer weitere Ausdehnung an: die neu entstandenen Zeitungen beglückwünschten ihre Leser zum Jahreswechsel; Vereine und gelehrte Gesellschaften gaben „Neujahrsblätter" poetischen und wissenschaftlichen Inhalts heraus. Der einfache Wunsch „ein gut selig Jahr" wurde dabei nach und nach von längeren poetischen Auslassungen in den Hintergrund gedrängt, bei denen es dann freilich oft genug an Schwulst und Uebertreibung nicht fehlte.

Kehren wir zu der künstlerischen Neujahrskarte zurück, so hat sie natürlich die Wandlungen des Geschmacks mitgemacht. Aber bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hat sie sich doch immer noch auf einer gewissen Höhe erhalten; Kupferstiche um Jahr 1790 zeigen uns zierlich ausgeführte Blumenzeichnungen; einander er eine Tabagie u. s. w. Es giebt mehrere Sammlungen solcher Karten z. B. die von Dr. Albert Fidor in Wien und die von Dr. Robert Forrer in Straßburg; Forrer hat aus der seinigen eine reiche Auswahl in einem hochinteressanten und reich illustrirten Aufsatze in der trefflich geleiteten und prächtich ausgestatteten „Zeitschrift für Bücherfreunde" (Leipzig, Velhagen und Klasing) allgemein zugänglich gemacht, die auch mit dieser Veröffentlichung wieder ihren weiten Blick für alle Zweige des Buch- und Druckwesens erwiesen hat. Erst der große Kunst- und Kultursturz im 19. Jahrhundert hat die Neujahrskarte entwerthet und kommun gemacht. Aber mit dem Wiederaufleben eines besseren Geschmackes hat man auch dieser altehrwürdigen und hübschen Sitte wieder erneute Aufmerksamkeit zugewandt. Die Künstler sind mit gutem Beispiele vorangegangen, indem sie ihren Freunden und Gönnern beim Jahreswechsel zierliche Werke ihrer geschickten Hände zusandten; Forrer veröffentlicht u. a. solche Arbeiten von Gabriel Max, Walter Crane, A. Crespin, Karl Koch; die „Zeitschrift für Bücherfreunde" selbst hat ihren Lesern zum Neujahr 1900 eine feine Karte von Hermann Hirzel gewidmet. Die Mannigfaltigkeit und Individualität, mit der da ein jeder Künstler den Grundgedanken variirt, dieser ernst, jener humoristisch nimmt, der archaistisch und der hochmodern ausdrückt, wirkt wahrhaft erfrischend und anziehend. Aber auch auf dem Gebiete der fabrikmäßig hergestellten Karten macht sich eine Wendung zum Besseren geltend. Oft trifft man stimmungsvolle Winterlandschaften, gutgezeichnete Figuren auf diesen Karten; selbst die Sezession hat sich ihrer bereits bemächtigt, und zwar war es ein Wiener Verlag, der vor einigen Jahren die bekannten Frauengestalten in der bekannten Schlangenlinien-Umrahmung auf den Neujahrskarten zuerst erscheinen ließ. Diese Bewegung macht sich in den meisten Kulturländern, am lebhaftesten aber in Deutschland und England geltend, während die skandinavischen Länder in Neujahrskarten einen eigenen Stil haben: dort werden nämlich schon seit Jahren hübsche Buntdrucke mit Szenen aus dem nationalen Leben (Skilauf, Kirchgang u. s. w.) allgemein zu Weihnachten und Neujahr benutzt. Jedenfalls ist es ein Fortschritt, daß man es nicht mehr den Dienstboten überläßt, ihre Neujahrswünsche in eine gefälligere Form zu kleiden, als die kahle Visitenkarte sie bietet, sondern daß auch der gebildetere Theil unseres Volkes mehr und mehr wieder Gefallen daran findet, die Kunst gleichsam als Patin des neuen Jahres anzurufen, so wie unsere Altvordern mit ihren bescheidenen zierlichen Blättern, die „ein jodt selig jar" wünschten.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1881 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgültig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,

c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädte haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1901

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärische Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in der Arbeit stehen;

b. für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1881 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1880 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung**, sie innerhalb des obengenannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Thorn, den 28. Dezember 1900.

Der Magistrat.

*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags in Empfang zu nehmen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Colonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhaus,
b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c) an dem Gasthaus von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
e) an den Schankhäusern I und II,
f) an der Defensionskaserne,
g) an der Wilhelmkaserne,
h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i) in der Jakobsstraße am Steinthor,
k) in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 12. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

An Armengaben (zufolge diesseitiger Bitte bezw. zur Ablösung der Neujahrsglückwunsch-Karten) sind bis jetzt eingegangen und zwar von den Herren:

Kaufmann Doliva,
Kaufmann Hellmoldt,
Kaufmann Kordes,
Dekan Dr. Klunder,
Stadtsyndikus Kelch,
Fabrikant Tilk und
Stadtsekretär Wrzesniewski

zusammen 35 Mark, welcher Betrag an unsere Armenkasse abgeführt ist.

Thorn, den 31. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel-Dampferfähre von heute ab bis auf Weiteres ganz eingestellt.

Thorn, den 31. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam,

wonach Wassereimer 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl. der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir 2c. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 4. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Deckung des Bedarfs in den hiesigen städtischen Schulen wird die Lieferung folgender Gegenstände in ungefähren jährlichen Mengen ausgeschrieben und zwar:

Roßhaarbesen	Stück 40
Roßhaarhandfeger	„ 20
Schrubber	„ 25
Scheuerbürsten	„ 20
Piassavabesen	„ 5

Angebote sind postmäßig verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen,

bis zum 2. Januar 1901,
Mittags 12 Uhr

in unserem Bureau 1 abzugeben, wo auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 21. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen $3^1/_2$ %igen Anleihescheinen der Stadt Thorn sind von uns zur diesjährigen Tilgung Anleihescheine im Gesammtbetrage von 39 200 Mk. angekauft.

Aus früheren Verloosungen stehen noch aus:
vom 1. April 1896 Lit E Nr. 950 über 200 Mk.,
vom 1. April 1897 Lit E Nr. 788, 949, 954, 959, 961 über je 200 Mk.,
vom 1. April 1898 Lit E Nr. 938, 953 über je 200 Mk.

Thorn, den 22. Dezember 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der der Stadt Thorn gehörigen Lissomitzer Chaussee auf 3 Jahre, nämlich vom 1. April 1901 bis 1. April 1904, eventuell auf 1 Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Dienstag, den 8. Januar 1901,
Mittags $12^1/_4$ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen 70 Pf. Copialien auch Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungskaution beträgt 600 Mark.

Thorn, den 27. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Ausbau des Weges Winkenau-Schwarzbruch vom Kreuzungspunkt des Weges Barbarken-Wiesenburg ab auf ca. 3400 Meter mittelst Lehm und Kies oder mittelst schwarzen Bodens und Kies soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Der Weg ist auf 3 m. Breite in folgender Weise herzustellen: Es wird ein 15 ctm. tiefer Kasten ausgehoben und dieser mit schwarzer Erde oder Lehm 5 ctm. hoch und dann 10 ctm. hoch mit ungeharftem Kies ausgefüllt. Der Kastenauswurf ist zu planiren. Hierauf wird der Weg gewalzt. Die Materialien, Lehm und Kies können unentgeltlich aus den Lagerplätzen auf der Abholzung entnommen werden. Der Weg muß bis zum 1. Mai 1901 fertig gestellt sein. Die Abnahme wird durch Herrn Kreisbaumeister erfolgen.

Schriftliche Angebote, welche pro laufende Meter abzugeben sind, werden im Bureau I unseres Rathhauses 1 Tr. bis zum **Freitag, den 11. Januar 1901,** Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen.

Thorn, den 28. Dezember 1900

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Neujahr, den 1. Januar 1900.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für die Diaspora-Anstalt in Bischofswerder.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionsfarrer Großmann.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Großmann.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Nachher Beichte und heil. Abendmahl.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Dienstag, den 1. Januar 1901 (Neujahr.)
Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag des Dolmetschers S. Streich im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Knabenschule Zimmer 7, parterre.

Breitestraße 23.

Heute Montag

Eröffnung

meiner mit allem Comfort der Neuzeit ausgestatteten

Conditorei verbunden mit Café

J. Nowak.

Breitestraße 23. Breitestraße 23. Breitestraße 23.

Bei der von der Landwirthschaftskammer veranstalteten Butterprüfung ist unserer Butter das Prädikat

hochfein

und die

große silberne Medaille

verliehen worden.

Molkerei Grembotschin.

In täglich frischer Waare bei unseren Verkäufern in Thorn zu haben.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr. Ecke.

Billigste Preise. Größte Auswahl.

Große Auswahl in Fächern.

Täglich Neuheiten in

Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Richters Speise-

Kartoffel-Dämpf-Apparat,

welcher jede Kartoffel trocken, mehlig und wohlschmeckend macht, liefert ab Fabrik

zu 1	Liter weiß	4,00	Mk.,
zu $2^1/_4$	„ „	5,50	„
zu $3^3/_4$	„ „	7,00	„
zu $5^1/_2$	„ „	8,50	„
zu $7^1/_2$	„ „	10,00	„
zu 1	Liter emaillirt	5,00	Mk.,
zu $2^1/_4$	„ „	6,50	„
zu $3^3/_4$	„ „	8.50	„
zu $5^1/_2$	„ „	11,00	„
zu $7^1/_2$	„ „	14,00	„

Alfred K. Radtke,

Inowrazlaw.

Vorzüglichen

Preßtorf

bis 50 000 Ctr. franko Thorn u. Haus, pro Ctr. **90** Pf. — Bestellungen nimmt entgegen **B. Hozakowski-Thorn**

Proben bei B Hozakowski.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Waarenhaussteuerveranlagung für das Steuerjahr 1901.

Die Veranlagung zur Waarenhaussteuer nach dem Gesetze vom 4. Juli 1900 (Ges. S. S. 294) findet zum ersten Mal für das Steuerjahr vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 statt.

Die im § 9 des gedachten Gesetzes den steuerpflichtigen auferlegte Verpflichtung zur Erklärung ihres steuerpflichtigen Umsatzes tritt bei der erstmaligen Veranlagung nur auf Grund einer besonderen Aufforderung des Umterzeichneten ein.

Jeder Gewerbetreibende der Provinz Westpreussen, an welchen diese Aufforderung nicht ergeht, ist berechtigt, die im vorigen Absatz bezeichnete Erklärung in der Zeit vom 25. Januar bis einschliesslich 11. Februar 1901 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, dass die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die für diese Erklärungen vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die massgebenden Bestimmungen beigefügt sind, werden von heute ab auf Verlangen in dem Amtslokal des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steuerausschusses der Gewerbesteuerklasse IV. kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmässig mittelst Einschreibebriefes.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.

Danzig, den 28. Dezember 1900.

Der Vorsitzende
des Steuerausschusses der Gewerbeklasse I.
I. V.
Berndts, Regierungs-Rath.

Zum 18. Januar, 200jähr. Preussen-Jubiläum.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. M. des Kaisers.

Fahnen, Flaggen, Banner, von rein wollenem Schiffsflaggentuch,

z. B. **billige Nationalfahnen, Adlerfahnen** etc.

Fest-Katalog gratis und franco.

Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs) **i. Bonn** a Rhein.

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1900: $788^3/_4$ Millionen Mark.
Bankfonds: $257^1/_4$ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski**, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 221.
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

!Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Picot Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften wie direkt von:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Das zur **Ulmer & Kaun**'schen Konkursmasse gehörige Lager, bestehend aus

Holz, Brettern und Baumaterialien

wird zu **billigen Preisen** gegen Baarzahlung ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt.

Verkaufszeit von 9—1 Uhr Mittags und von 2—4 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.